

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Sonntagsnummer wird das „kürzierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftliche Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnement (Preis):
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer.
von pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus
geliefert 8 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen mit 10 Pf. Im Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poststr. 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Die Kriegswoche.

(Politische Wochenchau.)

Die Wiedereinnahme von Lemberg hat die unerhörte Siegeskraft der verbündeten Heere von neuem dargestellt. Die galizische Hauptstadt in russischen Händen sollte das Sinnbild der bevorstehenden Aufteilung der Donaumonarchie werden. Sein Verlust bedeutet für die Russen mehr als eine verlorene Schlacht, bedeutet für sie den Zusammenbruch all ihrer Eroberungsträume. Und so sehr auch vor allem die Franzosen den Rückzug der Russen als eine wohlüberlegte planmäßige Bewegung hinstellen, bemühen, der fortgesetzte Rückzug in den letzten sieben Wochen kann der Welt wirklich nicht mehr eine „Planmäßigkeit“ vortäuschen.

Und das fühlt nun auch das russische Volk. Monatlang konnten sich die rohen Massen im Glauben wiegen, Russlands Siegeszug gehe, wenn auch unter mancherlei Krümmungen, auf Berlin. An die Gebildeten gaben sich aus Scheu vor der Regierung und dem Geschrei der Panславisten wenigstens den Anschein, als glaubten sie an einen Sieg. Allmählich ist nun doch die Wahrheit durchgedrungen und der Unwille des Volkes über diese Wahrheit, die ihm künstlich vorenthalten wurde, hat sich in wüsten Ausschreitungen geäußert: schlimm schon in Petersburg, schlimmer noch in Moskau. Schien sich die Volkswut zunächst allein an den Deutschen auszuüben, so machte sie bald keinen Unterschied mehr zwischen „Gerechten“ und „Ungerechten“. Gewiß, das Feuer ist rasch wieder zusammengebrochen wie es aufflammte, aber die allgemeine Unsicherheit im Zarenreiche ist damit keineswegs geschwunden. Schon ist der Minister des Innern, Maklowski, ein treuer Gefährte Nikolai Nikolajewitschs zurückgetreten, schon spricht man von einem allgemeinen Ministerwechsel und einer Verlegung der Reichshauptstadt nach der Krim. In der Tat kann jede neue militärische Katastrophe für Russland unermessbare Folgen haben.

So hoffnungslos wie vielen Russen erscheint ja nun Franzosen und Engländern die Kriegslage nicht. Schien sie auch keinen Erfolg ihrer Frühjahrsoffensive, so trösten sie sich immer noch damit, daß der Erfolg doch einmal kommen müsse. Aber das „Wann“ macht den Franzosen doch schon heute weidlich Sorge. Die Franzosen sehen ganz offenbar einem neuen Winterfeldzug mit Grauen entgegen. Auch fürchten von ihm eine Degeneration ihrer Volkskraft. Auch John Bull hat seine Sorgen: freilich weniger um der Menschen willen, die der Krieg noch kosten kann, als um des Geldes willen. Die ungeheuren, stetig wachsenden Kriegsausgaben haben die Regierung veranlaßt, eine Anleihe in unbegrenzter Höhe einzubringen. Das ist für die Engländer etwas ganz Unerhörtes und John Bull macht sich schwere Sorgen, wie er das Geld für sich und für seine Bundesbrüder bekommen soll. Daneben werden die Sorgen um die Munitionsbeschaffung nicht gemindert, die Gefahren des Unterseebootkrieges nicht beschworen. Wiederum hat eines unserer U-Boote einen britischen Panzerkreuzer torpediert und ganz Deutschland sah mit Stolz auf

die kühne 9000-Kilometerfahrt Kapitanleutnants Herfing nach den Dardanellen.

Andererseits wird wohl niemand in England mehr glauben, daß man uns noch aushungern könne. Am 1. Juni sollte Deutschland mit seinen Nahrungsmitteln fertig sein, behaupteten schon zu Anfang des Krieges fixe französische Statistiker. Nun sind noch drei Wochen mehr ins Land gegangen und schon kommt aus Bayern die Kunde, daß die neue Ernte begonnen habe. Unter dem Einfluß der warmen Witterung ungewöhnlich frühe. Noch können wir nichts abschließendes über den Ausfall der diesjährigen Ernte voraussagen. Aber das können wir diesen Krieg unter allen Umständen wirtschaftlich „durchhalten“. Auch die eingehenden Beratungen, die das preussische Abgeordnetenhaus noch kurz vor Sessionschluss den wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen widmete, bestätigten von neuem, daß die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes diese elf Kriegsmomente glänzend überstanden hat und daß sie auch in Zukunft nicht versagen wird.

Und nicht minder unerschütterlich ist ja die Widerstandskraft unserer Verbündeten. Unsere Feinde, die so sicher auf die türkische Beute gehofft hatten, erleben mit den von ihnen gründlich verachteten Osmanen täglich neue Enttäuschungen. Weder an den Dardanellen, noch am Kaukasus vermögen sie Erfolge davonzutragen. Und das schwinden aber die Aussichten auf die Bundesgenossenschaft der Balkanier täglich mehr. Erst in den letzten Tagen wurde ja bekannt, mit welcher Dreistigkeit die Viererverbändler auf vage Versprechungen hin Bulgarien zu lockern suchten. In Bulgarien hat man das Angebot glatt abgelehnt, aber unsere Feinde haben ein dickeres Fell und die Not ist groß: sie werden trotz dieser Abfuhr ihre Bemühungen fortsetzen. Aber wir glauben nicht, daß der Erfolg dann besser sein wird.

Die Verfolgung in Galizien und Südpolen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. A. — Noch ist es nicht ersichtlich, ob die geschlagenen russischen Streitkräfte in Galizien sich erneut festsetzen werden. Der Feind am Dnjestr hat in dem Bestreben sich seine Rückzugslinien über Tarnopol zu sichern, bei Halicz starke Kräfte vorgetrieben, vor denen die Truppen von Linsingens westlich von Halicz bei Martinow wiederum über den Fluß zurückgingen. Daß der russische Vorstoß in Wahrheit nur der Deckung der rückwärtigen Stellungen gelten dürfte, das ergibt sich schon aus der Kriegslage am oberen Dnjestr. Dort sind die verbündeten Truppen unerschrocken im Vorgehen und haben bereits Jzdzow, am Kreuzungspunkt der Bahnen Stanislaw-Lemberg und Strz-Lemberg erreicht. Damit stoßen sie den bei Martinow vorgegangenen russischen Kräften in die rechte

Flanke. Diese wird darum schwerlich an eine Fortführung ihrer Offensive denken und wird schon froh sein, ihre rückwärtigen Verbindungen gesichert zu haben, Verbindungen, die sich freilich von den bei Lemberg geschlagenen Heeresteilen immer weiter entfernen. Diese werden von Böhmermoll und Madensen fächerförmig nach Osten und Nord-Osten hin abgedrängt. Die Armee-Gruppe Bontsch in Süd-Polen hat das Bergland von Kielce durchschritten. Die Russen, die noch im Mai in den Wäldern von Iza und Kielce einen heftigen Widerstand leisteten, sind jetzt nach Norden ausgewichen, was bei ihrer Lage zu ihrer Linken in Galizien begreiflich ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist wenig Neues zu melden. Das Dorf Kopaczka am Omulew wurde wiederum von uns geräumt. Dagegen konnten wir westlich des Omulew in die feindliche Stellung eindringen und den Gewinn auch behaupten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten wir im Kampfraum nördlich von Arras und südlich Souchez neue Teilerfolge erzielen. Feindliche Angriffe gegen das Labyrinth bei Ecurie scheiterten. Am Westrand der Argonnen konnten wir, nachdem wir einen feindlichen Angriff zurückgewiesen hatten, dem Feinde einen Graben mit zwei Plankörnern entziehen. An den Maashöhen scheint die Angriffslust des Feindes angesichts unserer starken Widerstandes merklich abgeklaut zu sein. Die Gewinne des Feindes schrumpfen infolge unserer energischen Gegenbemühungen erheblich zusammen.

Allerlei Meldungen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
Wien, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zarnow dominiert die Kämpfe am nördlichen Dnjestr fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Jzdzow vordringend wurde gestern Chodorow genommen.

Die sonstige Lage am Dnjestr flussaufwärts Halicz, dann östlich Lemberg, bei Ropaczka und am Tanew ist unverändert.

Das südliche Schloß ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Zamchof, Ozakow und Siemno zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Gefechtskämpfe. Im küstentländischen Grenzgebiete wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Liebesgaben der Pioniere.

Es waren einige Tage nach dem Sturm auf Tarenty, als an die 8. Kompanie der Befehl erging, den noch nicht besetzten Ortsteil, welcher noch von Franzosen gehalten wurde, zu nehmen und die Rothosen zu vertreiben. Da nun unsere Artillerie die Hauptstützpunkte, wie Brauerei und weißes Haus, wegen ihrer tiefen Lage nicht wirksam beschießen konnte, wurde der 8. Kompanie ein Pionierkommando zugeteilt, welches im Verein mit einer Infanterie-Patrouille, der ich als Führer zugeteilt war, die Häuser sprengen und durch Minen und Handgranaten die Franzosen beunruhigen und vertreiben sollte. In diesen Gängen blieben uns zwei Wege offen. Entweder unten durch den nördlichen Ortsteil, oder der Weg oben durchs Dorf. Auf diesen beiden Wegen gingen wir nun fast jede Nacht vor, um unsere Liebesgaben, wofür wir stets eine offene Hand hatten, zu verteilen. Da wir nun im Anfang nicht recht wußten, wo die Hauptkräfte der Franzosen rekten, beschloßen wir, in der Nacht vom 16. 10. auf den 17. 10. die Franzosen herauszufordern und das Feuer auf uns zu lenken. Die Infanteriepatrouille und 2 Pioniere, uns zu lenken. Die Infanteriepatrouille, Eimern und ausgerüstet mit leeren Konservendbüchsen, Eimern und einer Leuchtpistole gingen den Weg unten durchs Dorf. 3 Pioniere mit Handgranaten oben durchs Dorf, um oberhalb des vermutlichen von den Franzosen besetzten Hauses zu kommen. Ein Schuß kündigte uns die Ankunft an. Nun legten wir los. Zuerst gaben wir einige Schüsse auf die französische Stellung ab. Diese wurden aber nicht erwidert. So mußten wir denn das Haus, von wo wir Schüsse abgefeuert hatten, verlassen und uns neben dem Hause auf eine Wiege legen. Von hier aus warfen wir einige Büchsen auf das Dach des Hauses und auf die Straße. Die Wirkung blieb nicht aus. Wir bekamen ein lebhaftes Feuer.

Nun wußte das Liebesgabenkomitee genug. Rasch wurde eine Leuchtpistole abgeschossen. Für die Franzosen blieb der Lohn nicht aus. Der Segen kam von oben. Am 20. Oktober sollte es der Brauerei an den Krügen gehen. Zwei Riften Sprengmunition schien uns für dieses Unternehmen nicht zu viel. Um diese nun besser transportieren zu können, kamen wir auf den Gedanken, die Munition in ein Weinfäß zu verpacken und dieses auf das Antreten eines Kinderwagens zu befestigen, versehen mit dem Schild „Liebesgaben aus dem schönen Rheinland“. Am 21. Oktober 404 ging's los. Wir gingen durchs Dorf zum Kreuzberg am Südwestausgang des Dorfes und schlichen uns den Abhang hinunter bis zum französischen Metern ein französischer Posten befand. Drahtverhaue wurden durchschnitten. Die Zündschnur wurde angewendet und schon sauste das Auto mit einer D-Zuggeschwindigkeit den Abhang hinunter gegen ein Stallgebäude der Brauerei, welches einen Augenblick später, durch die furchtbare Detonation in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. In der folgenden Nacht, sollte sich diese Geschichte wiederholen. Aber kaum waren wir am Kreuzberg angelangt, hielten wir auch schon mit Minen beschossen wurden. So mußten wir diesmal unverrichteter Sache heimkehren und trösteten uns auf ein anderes Mal.

Am 31. 10. wurde zu einem neuen Liebesgabentransport gerufen. Nachmittags 3 Uhr gingen wir durch den Laufgraben, der den 2. Zug mit dem Unteroffizier-Posten verband, vor. Wir hatten uns ordentlich mit Sprengmunition versehen. 1 Fäß mit 325 Körnern und 1 Riste Handgranaten. Von der, von uns besetzten Wirtschaft unten am Bahngleise aus, mußten wir kriechen und unsere Liebesgaben an einem langen Strick nachziehend. So kamen wir denn zum Bauernhaus, von wo aus die Ope-

ration beginnen sollte. Sofort versuchte ich näher an die Franzosen heranzukommen. Es gelang mir mit einem Pionier in einen französischen Schützengraben zu kommen, der nachts von diesen besetzt war. Hier fand ich 6 franz. Handgranaten. Auch konnte ich von hier aus feststellen, daß eine vor uns stehende Barricade auch bei Tage besetzt war. Sofort schickte ich Granaten nebst Meldung an die Kompanie. Nun bereiteten wir alles vor, um an die Brauerei heranzukommen. Aber leider konnten wir noch nichts unternehmen, da der Mond schon beim Anbruch der Dunkelheit in voller Größe am Himmel stand. So warteten wir denn die Dunkelheit ab, stellten Posten aus und fingen an uns ein Abendessen zu bereiten. Leider haben wir es niemals bekommen. Denn der Feind hatte noch mehr Lust zum Arbeiten als wir. Am 1. Juli wurde es dunkel. Nun gingen wir den Morgen gegen 4 Uhr wurde es dunkel. Nun ging's dabei. Als Patrouillenführer ließ ich es mir natürlich nicht nehmen, als erster das Liebesgabenauto vorzuschieben. Begleitet von 2 Gefreiten von den Pionieren, kamen wir bis auf 20 Meter an die Barricade heran. Hier wurden wir von den Franzosen bemerkt und feste beschossen. Umkehren gabs nicht und wir beschloßen, das Fäß zu entzünden und so wenigstens durch moralische Wirkung die Franzosen zu vertreiben. Kaum hatten wir uns ins Gefäß zurückgezogen, als auch schon die mächtige Explosion erfolgte. Jetzt ging's lustig los, eine Handgranate nach der anderen werfend, stürmten wir den Feind. Dies war uns allerdings noch nicht genug. Wir acht pflanzten das Seitengewehr auf und im Hurra ging's auf das weiße Haus zu, um auch hier Liebesgaben zu verteilen. Aber bereits nach ersten Paketen hatten sie die Nase voll. Die ganze Gesellschaft hatte durch den Keller in den Laufgraben Reithaus genommen. Bei der Durchsichtung fanden wir nur noch einige Ausrüstungsstücke. Rasch fertigten

Der König von Bayern an der Ostfront.

Wien, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der König von Bayern ist heute früh mit Gefolge, worunter sich auch Kriegsminister Freiherr Krell von Kressenstein befindet, auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhofe eingetroffen, wo er vom bayerischen Gesandten Freiherrn von Tucher, der sich dem Gefolge des Königs anschloß begrüßt wurde. Der König setzte alsbald die Reise fort.

Beschwerde beim Reichskanzler.

Berlin, 25. Juni. (T. U.) Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt ihren Lesern heute abend mit, daß sie wegen eines Angriffes, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ am 22. ds. gegen sie gerichtet hat, beim Reichskanzler Beschwerde erhoben habe.

Unsere schwere Artillerie.

Genf, 25. Juni. (T. U.) Der ungünstige Eindruck, den die Einzelheiten über die Beschließung des Dreiecks Dünkirchen-Bergues-Bornes durch die deutsche schwere Artillerie in Paris hervorriefen, wurde durch Privatberichte über die verheerende Wirkung des Bombardements der Militäranstalten von Arras und bei Perennes erheblich gesteigert.

Rotterdam, 25. Juni. (T. U.) Der „Maasbode“ erzählt, daß seit dem letzten Bombardement Dünkirchens der Bahnhof am Hafen von Dünkirchen vollständig zerstört worden sei, und daß auch die Hafenhäuser schwer gelitten hätten. Zwei Drittel der Bevölkerung seien geflohen.

Betäubennde Gase.

rkf. Die deutsche Heeresleitung wendet sich in einer längeren Veröffentlichung gegen die Vorwürfe, die gegen unsere Armee wegen der durchaus kriegsgemäßen Verwendung von Gasen erhoben werden. Die Entrüstung sei erheuchelt. Es wird attestmäßig der Beweis geliefert, daß die Franzosen und Engländer tatsächlich lange vor uns erscheinende Gase verwendet haben und in immer größerem Maßstab systematisch verwenden. Den Amerikanern wird zur Dämpfung ihrer Entrüstung ins Gedächtnis zurückgerufen, daß bei den internationalen Verhandlungen über diesen Punkt gerade der amerikanische Bevollmächtigte, Kapitän zur See Mahan, die Gase mit Stidgasen als menschlicher bezeichneter, als solche, die den Körper zerstören. Sie seien kein verbotenes Kriegsmittel, sondern außerordentlich mild. Schließlich meint die deutsche Heeresleitung mit Recht, daß diejenigen, die sich nicht darüber entrüsteten, als man unsere Soldaten in Flandern durch plötzliche Uberschwemmungen zu ertränken versuchte, auch keinen Grund haben, uns zu tadeln, weil wir die Luft benutzen, um unsere Gegner betäuben Gase entgegengutzutragen.

Furchtbare Verluste der Russen.

rkf. Die Russen haben in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, die verlorenen Stellungen im Dnjestr-Gebiet, in Bessarabien und auf den bewachten Grenzhöhen wieder zurückzugewinnen. In den letzten vier Tagen und Nächten dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu schonen, sie senden Massen in das österreichische Feuer. Vor den österreichischen Gräben liegen die Russen noch unbedeutend in großen Haufen. Besonders heftig kämpfte man östlich Jaleczki an der Dnjestrfront. Dort wiederholten die Russen ununterbrochen ihre Sturmangriffe. An einigen Stellen ist es ihnen gelungen, sich bis nahe an die österreichischen Gräben heranzukämpfen, wobei sie furchtbare Verluste erlitten und durch die Entschlossenheit der österreichischen Truppen zurückgetrieben wurden. Besonders unangenehm scheint den Russen der österreichische

wir aus einem Tamentend und Unterrod eine deutsche Flagge an und hielten sie auf dem Dach unseres neu erbauten Hauses. Dann wurde von uns aus lauter Freude das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Es war gegen 8 Uhr morgens. Wir mußten nun daran denken, die Wege und Zugänge zu verbarrikadieren. Bei dieser Gelegenheit fiel leider einer unserer Kameraden. Denn die Franzosen hatten sich wieder einmal gesammelt und rasendes Feuer auf uns und unsere Flagge eröffnet. So kam es auch, daß die Verbindung mit der Kompanie abgeschnitten war. Diese bekamen wir erst wieder durch einen Laufgraben, den wir am Nachmittag um 4 Uhr fertig hatten. Dann bekamen wir das erste Essen seit 24 Stunden.

Drei Tage später ging's nun wirklich an die Brauerei. Des nachts 1 Uhr, nachdem wir die Arbeiten einer Sappe wegen ihrer Langsamkeit eingestellt hatten, kroch ich mit einem Pionier über den Hof längs der Mauer eines Schuppens vor. Zu diesem Zwecke hatten wir die Stiefel ausgezogen. Ausgerüstet waren wir mit Handgranaten und Pistole. Die drei Mauern, die uns noch vom Hauptgebäude trennten, wurden kurzer Hand von uns gesprengt. Da der Weg nun offen stand, wurde das Werk vollendet. Die anderen Leute kamen mit einem Faß Sprengstoff zu Hilfe. Da die Fenster des Hauptgebäudes ziemlich hoch waren, und die Tür verbarrikadiert, setzten wir eine Leiter an und stiegen ein, nachdem wir vorher einige Handgranaten hineingeworfen hatten. Im mittleren Zimmer wurde das Faß aufgestellt und mit Sandfäden verpackt. Während ein Pionier die Zündung anbrachte, fertigte ich noch rasch eine Skizze an. Dann zogen wir, wie auch die vorher ausgestellten Posten, uns zurück. Auf der Erde liegend, warteten wir ab. Raum 2 Minuten, dann ein Aufblitzen und ein furchtbares Krachen. Obwohl der Mond hell leuchtete und wir verschiedene Leuchtrafeten abschossen, herrschte ¼ Stunde völlige Dunkelheit und fortwährend rieselte der Staub vom Gemäuer auf uns hernieder. Dann ging's wieder vor. Eine Brauerei sahen wir nicht mehr. Wir nahmen jetzt die Stallungen aufs Korn. Der Gefreite Kiel, der bereits für die Patrouillengänge, das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, und ich schlugen mit einem Eisen eine Tür ein, um von hier aus die französischen Posten und vor allen Dingen den sogenannten Emion zu besichtigen. Was uns, wie hinterlassene Blut-

Einbruch in Bessarabien zu sein. Auch dort wiederholten sich täglich die russischen Stürme. Die in den dortigen Kämpfen eingesetzten russischen Reserven bestehen hauptsächlich aus Reichswehr der Ostprovinzen.

Päpstliche Enzyklika.

Vatikan, 25. Juni. (T. U.) Die „Tribuna“ erklärt, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß der Papst binnen wenigen Tagen der katholischen Welt eine Enzyklika überweisen wird, die in breiter Form die den Weltkrieg betreffenden Fragen untersuchen soll.

Luxemburger im französischen Heere.

Luxemburg, 24. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Durch die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freiwillige in der französischen Armee Meldungen, die auf einer mißverständlichen Auffassung einer Zeitungsnachricht aus privater Quelle beruhten. Im französischen Heere dienen keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hinübergegangen wären. Es könne sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch hier auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen im ganzen 541 (noch nicht 2 Prozent der in Frankreich anässigen Luxemburger), und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 3. Juni der Abgeordnete Lebert, Berichterstatter für den Gesetzentwurf Henry Berenger, gemacht hat, der in derselben Rede die Zahl der Deutschen im französischen Heere auf 1027 und die der Österreicher auf 1300 angab. Die Luxemburger, die in der französischen Armee zurzeit kämpfen, wohnen bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern.

Der Burenprozeß.

London, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Bloemfontein: Rocco de Villiers, einer der Hauptführer der Aufständischen im Freistaat, wurde zu vier Jahren Gefängnis und 500 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Kale Boghast der Geschützkampf mit den Nachhuten des Feindes fort. Im Abschnitt von Narmen Boghast fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu in der Nacht zum 25. Juni Feuer mit Unterbrechungen. Bei Sed ul Bahr ist die Lage dieselbe, wie vor der letzten Schlacht, bei der der Feind vollständig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde. Seitdem hat er keine ernsthafte Bewegung mehr gemacht. Bisher ist es noch nicht möglich, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht am 21. Juni zu schätzen. Unsere Artillerie schont die Vagaretschiffe, die beständig verwundet fortbringen. In der Nacht auf den 25. Juni überraschte eine von unserem rechten Flügel entsandte Erkundungs-Abteilung bei Sed ul Bahr eine feindliche Abteilung in den Schützengraben, vernichtete sie, zerstörte Maschinengewehre und kehrte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munition, Pioniermaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Fernsprengerät und Bomben zurück. — An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die Erkrankung des Sultans.

Konstantinopel, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Operation des Sultans dauerte genau 45 Minuten. Lange vor der Operation begaben sich alle Minister, sowie der Thronfolger nach dem Palast, um das Ergebnis abzu-

spüren und ein zerbrochenes Gewehr anzeigten, auch gelungen ist. Jetzt kam der erste Zug zur Verstärkung. Dieser nahm die Durchsuchung der weiteren Häuser vor, während die Granatspuders sich zurückzogen, um zu frühstücken.

W e p l m a n n, Unteroffizier.

Ein schlechter Gottesdienst.

Es war wieder Sonntag. Regnerisches, trübes Wetter. Wir waren für 2 Tage ins Dorf kommandiert, um den Kameraden im nahe liegenden Schützengraben das Essen und den Kaffee zu bringen. Das feindliche Feuer schwieg. Wir rauchten und erzählten uns allerlei am warmen Ofen. Es kam uns vor, als wären wir in der Garnison auf der Stube. Zu Mittag kochten wir Konserven. Andere beknügelten sich mit Bratkartoffeln. Fleisch war nicht aufzutreiben. Die noch von den geflohenen Bewohnern zurückgelassenen Rinder, Schweine und Hühner waren schon in unsere hungrigen Mägen gewandert. Was werden die zurückbleibenden Bewohner für Augen machen, wenn sie ihr Dorf, das nun ein Trümmerhaufen ist, wiedersehen? Kein Vieh, kein Mehl, keine Wohnung werden sie finden.

Nach unserm Mittagessen setzten wir die Stube, wuschen den Staub und brachten alles in Ordnung, um den Raum ein wenig sonntäglich zu gestalten. Ein Kamerad schlug vor, Gottesdienst abzuhalten. Keiner widersprach. Wir sangen zunächst, als alles versammelt war, das Lied: „Jesus, geh voran“. Zunächst hatten nur einige das Haupt entblößt; aber bald nach den ersten Klängen des Choral sang man, wie einer nach dem andern die Fedmütze abnahm, die Hände falteten sich unwillkürlich und man fühlte, wie eindrucksvoll das Lied auf jeden wirkte. Kamerad G. las das Evangelium des Sonntags vor, dazu eine Predigt aus einem Sonntagsblatt. Keiner störte durch irgend etwas die andächtige Stimmung, in die alle versetzt waren. Aus rechter Ueberzeugung sangen wir dann zum Schluß das Loblied: „Großer Gott, wir loben dich“. Wäre solch ein Gottesdienst wohl möglich gewesen auf einer Mannschafsstube in der Kaserne?

Mich hat wohl selten ein Gottesdienst in der Kirche tiefer ergriffen als dieser schlichte im Kameradenkreise.

Kriegsfreiwilliger S c h n e i d e r.

warten. Kurz vor dem chirurgischen Eingriff empfing Sultan einige Mitglieder seines Gefolges und bedauerte, daß er, wenn auch nur für wenige Tage, das Feld verlassen müsse, aber ihn tröste der Gedanke an seine treuen Minister und die Beharrlichkeit, die sie zum Heile des Landes betätigen. Nach der Operation empfing der Sultan den ersten Kammerer Tewfik Bey und beauftragte ihn, den Ministern die gute Nachricht von dem Erfolg der Operation mitzuteilen, die ihn von seinen Leiden befreit. Die Nachricht von dem guten Gelingen der Operation wurde von der Bevölkerung mit lebhafter Freude aufgenommen. — Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan ein herzlichen Worten abgesetztes Telegramm zur Glückwünsche. Die Stadt ist reich besetzt. Professor J. verbleibt noch einige Zeit hier, um den Verlauf der Genesung persönlich zu überwachen. Das Befinden des Sultans ist gut.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 26. Juni 1915.

— Siebenschläfertag. Am 27. Juni haben wir wieder einmal den Siebenschläfertag. In keinem anderen Jahr im Jahre beobachtet das Volk die Witterung wohl mehr als an diesem. Nach einer alten Bauernregel soll es nämlich sieben Wochen lang jeden Tag regnen, wenn es an Siebenschläfertag regnet. Also wird an diesem Tage das Wetter peinlich beobachtet. Mit wichtiger Miene scheinen die sogenannten Wetterpropheten und Verkünder der staunenden Menschheit ihre Weisheit. Wenn man aber fragt, aus welchem Grunde sie gerade das und das Wetter vorhersehen, dann deuten sie geheimnisvoll an, daß das ihr heiliges Privatgeheimnis sei. Ja die Zukunft der Wetterpropheten oder vielmehr derer, die Wetterpropheten zu sein vorgeben, wächst gerade um diese Zeit ganz unheimlich. Deshalb? Weil es nur allzu viel Leute gibt, die sich gerne etwas wichtig machen wollen und es zweitens noch viel mehr Leute gibt, die sich gern etwas vorreden lassen. Wie steht es denn nun mit der Bauernregel vom Siebenschläfertag? So, wie die Regel abgesetzt ist, ist sie natürlich heller Unsinn. Denn weshalb soll gerade dieser Tag von so weittragender Bedeutung für den Wetterverlauf der folgenden Wochen sein? In der Tat steht ja nun in dieser Wetterregel ein kleiner Kern von Wahrheit. Um diese Zeit pflegt sich nämlich ein Witterungscharakter auszubilden, der dem Sommer ein gewisses Gepräge aufdrückt. Haben wir also in dieser Zeit kühles regnerisches Wetter, dann müssen wir auch mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß der Sommer ziemlich viel Regentage bringt. Das ist alles. Aber der Siebenschläfertag ist unschuldig daran.

— Bad Homburg-Friedberg. Vom 21. ds. ds. Mts. ab verkehrt auf der Strecke Bad Homburg-Friedberg ein neuer Werktagspersonenzug in folgendem Fahrplan: Bad Homburg ab 5,22 Uhr vorm., Seuberg 6,00, Friedrichsdorf 6,05, Holzhausen 6,12, Rodheim 6,18, Rosbach 6,26, Friedberg an 6,30 vorm.

m. Standesamtliche Aufgebote. Badeinspektor Wilhelm Julius Junk zu Bad Homburg und Jakobine Wilhelmine Katharine Loh, ohne Beruf, zu Frankfurt am Main. — Vizefeldwebel im 2. Ersatz-Batl. Inf.-Regt. 115 Georg Otto Buchholz zu Griesheim und Anna K a r t e l, ohne Beruf, zu Griesheim a. M.

— Feldberggottesdienst. Am kommenden Sonntag mittags 12½ Uhr findet am Brunhildisfelsen auf dem großen Feldberg Gottesdienst statt. Die Predigt hält Pfarrer Beitz von der St. Katharinenkirche. Das Thema lautet: „Drei Erinnerungsorten deutschen Kampfes. Das Hermannsdenkmal in Teutoburgerwald. Das Barbarossa-Denkmal am Kyffhäuser. Das Völkerschlachtdenkmal von Leipzig.“

— R. M. B. Einschränkung des Fleischgenusses. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss des Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns:

Unter den Maßregeln, die als Verteidigungswaffe in dem von England gegen uns verursachten Aushungerungskrieg besondere Wirkung versprechen, steht die rechtzeitige Einschränkung unseres Fleischgenusses auf ein bescheidenes Maß an erster Stelle. In dem uns verbündeten Kaiserreich ist bekanntlich an zwei Tagen jeder Woche der Verkauf von Fleischwaren staatlicherseits verboten, eine Maßnahme, deren Einführung sich auch für uns empfehlen dürfte. Noch wertvoller würde es allerdings sein, wenn man sich in den an stärkeren Fleischgenuss gewöhnten Kreisen aus freien Stücken dazu entschließen würde, die Fleischgerichte grundsätzlich an 2-3 Wochentagen durch Milch, Mehl- oder Fischspeisen zu ersetzen. Ganz besonders ist ein stärkerer Fischverbrauch um deswillen zu wünschen, weil die Seefische uns noch in großen Mengen aus dem neutralen Ausland (Holland und Skandinavien) zugeführt werden. Es ist ein durch und durch unbegründetes Vorurteil, daß die Herstellung von Fischgerichten in der heißen Jahreszeit weniger angebracht sei. Unser trefflich organisierter Fisch-Großhandel sorgt durch jagdgemäße Eispackung dafür, daß die Fischsendungen auch in der warmen Jahreszeit in tadellos frischer Beschaffenheit eintreffen. Auch ist jetzt der Bezug und Genuß der billigen getrockneten Fische (Klippfisch und Salz Fisch) sehr zu empfehlen und durchaus unbedenklich. Je raschere und allgemeinere Abnahme die Fischsendungen finden, desto mehr aber können natürlich die Fischhandlungen den Abnehmern hinsichtlich der Auswahl und der Preisstellung entgegenkommen. Angesichts der gegenwärtigen hohen Fleischpreise dürfen die Fischgerichte — namentlich in Anbetracht des sehr starken Eiweißgehaltes — als ein besonders preiswertes Nahrungsmittel gelten. Zur Schonung unserer bereits gelichteten Viehbestände und damit zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Rüstung ist darum eine Steigerung des Verbrauches von Seefischen in den Kreisen der städtischen, namentlich aber auch der ländlichen Bevölkerung dringend zu wünschen.

— Die Inspektion des Kraftfahrwesens teilt mit, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet

erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrkursus bei Fahrschulen zwecks Erlangung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

Kath. Jünglingsverein. Zu Ehren des hl. Alfonsius, des Patrons der christlichen Jugend, findet morgen, Sonntag, 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion des Jünglingsvereins statt, wozu die Ehrenmitglieder, sowie alle Jünglinge und Männer der Pfarrei eingeladen sind. Abends um 8½ Uhr wird sodann im Vereinshaus (bei günstigem Wetter im Garten) ein Familienabend abgehalten, wozu ebenfalls herzliche Einladung an alle Freunde und Gönner des Vereins ergeht.

Ausgang von Verkaufspreisen im Kleinhandel. Zu der vom Bundesrat angenommenen Verordnung über den Ausgang von Preisen in den Verkaufsräumen des Kleinhandels wird mitgeteilt: Bäcker und Verkäufer von Backwaren können nach den Paragraphen 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, Preise und Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch von außen sichtbaren Anschlag in den Verkaufsräumen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit aushängen; auch können Bäcker und Verkäufer von Backwaren angehalten werden, im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und ihre Fertigung zum Nachwiegen der verkauften Backwaren zu gestatten. Die günstigen Erfahrungen, die mit der Handhabung dieser Bestimmungen für Backwaren gemacht worden sind, haben den Bundesrat auf Anregung von verschiedenen Seiten, insbesondere auch aus den Kreisen des Kleinhandels, zu einer Ausdehnung der den Ortspolizeibehörden beilegenden Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere von Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie von rohen Naturerzeugnissen, Fleisch und Fleischwaren, soweit sie im Kleinhandel abgesetzt werden, veranlaßt. Diese Maßnahme dient dem Interesse sowohl der Kleinhandwerker wie der Käufer, denen es dadurch erleichtert wird, die Preise in einzelnen Geschäften zu vergleichen und unter den Angeboten die ihrer Lebensführung entsprechenden auszusuchen.

Gegen Preistreiberien. Die bereits von Dr. Delbrück im preussischen Abgeordnetenhaus angekündigten Maßnahmen gegen eine ungerechtfertigte Preistreiberie und Bereicherung der Kriegslieferanten sind nunmehr in Gestalt einer Bundesratsverordnung erschienen. Nach dieser Verordnung können alle Gegenstände, die zur Herstellung von Kriegsbedürfnissen verwendet werden können, dem Reiche zur Eigentum übernommen werden. Lebensmittel, über die ja schon andere Bestimmungen getroffen sind, unterliegen der Verordnung nicht. Der Lieferantpreis soll dem festgesetzten werden, daß den bisherigen Eigentümern wohl ein Zuschlag zum Friedenspreis gewährt wird, schon um die erhöhten Fracht- und Lagerkosten zu decken, der aber keineswegs sie bereichern kann. Allgemeine Regeln über die Höhe dieser Entschädigungen lassen sich natürlich bei der Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Einzelfälle nicht festlegen. Darum sollen die Landesgerichte den Preis für jede einzelne Eigentumsübernahme bestimmen. Wir dürfen hoffen, daß diese Verordnung auch wirklich das Reich und damit die Gesamtheit des Volkes vor einer übertriebenen Ausbeutung durch Lieferanten bewahrt und daß die beweglichen Klagen des sozialdemokratischen Abgeordneten Braun sich schon in dem Augenblick als gegenstandslos erwiesen, in dem sie eingebracht wurden.

Die Wurst im Feldpostpaket. In einem Briefe aus dem Felde heißt es u. a.: „Doch schade um die schöne Wurst, die Ihr mir geschickt habt; sie war nämlich faul, und um mir nicht den Magen zu verderben, habe ich sie einfach vergraben. Verschiedene Kollegen hatten sich ebenfalls an Wurst, die nicht gut geräuchert war, besonders an Leberwurst, schwer den Magen verhungt. Cervelatwurst und Salami sind gut angekommen. Nächste sende ich mir anstatt Wurst und Butter nur Schokolade, die ein sehr begehrter Artikel ist. Schokolade ist nahrhaft, durststillend und erfrischend und verdirbt unterwegs nicht. Auch saure Bonbons sind sehr begehrt und leisten auf dem Marsche ausgezeichnete Dienste.“

Die Notlage der Badeorte. In der Bad Nauheimer Zeitung ist nachstehendes Eingekandt zu lesen:

Wir leben in einer sehr schweren Zeit, das weiß ein jeder. Viele, ganz besonders Hausbesitzer und Vermieter haben darunter zu leiden. Es sind schon zwei Monate seit Aufbruch vergangen, ohne bis jetzt eine nennenswerte Entlastung gehabt zu haben. Selbst wenn die Kur in den

nächsten Monaten noch einigermaßen werden sollte, so ist trotzdem das Versäumte nicht mehr nachzuholen. Damit die Existenzen der Vermieter usw. nicht ganz zugrunde gehen, muß etwas geschehen, um ihnen ihr Los zu erleichtern. Ist es nicht auch vaterländische Pflicht denen zu raten und zu helfen, die durch den Krieg in Not geraten sind? Vielleicht nimmt ein edelstehender Menschenfreund die Sache in die Hand und beruft eine Versammlung ein, in der über die wirtschaftliche Lage gesprochen werden kann. Es ist bekannt, daß ein einzelner nichts ausrichtet, deshalb müssen wir einig sein und gemeinsam vorgehen. In der Hauptsache ist zu beraten über die Zinsen- und Steuerfrage, ferner über die hohen Belastungen von Seiten der Stadt, wie z. B. Straßeneinigung, für die man viel Geld bezahlen, und dabei wahrnehmen muß, daß die Straßen nicht einmal begossen werden. Man hofft bestimmt, daß recht bald in dieser Angelegenheit etwas geschieht im Interesse der Allgemeinheit.

Mehrere Vermieterinnen. Die Schriftleitung bemerkt hierzu folgendes: Eine ähnliche Klage wie die oben vorgebrachte, haben wir schon im vorigen Jahre zum Abdruck gebracht. Ohne Staatshilfe wird den Hausbesitzern beziehungsweise Vermietern in Badeorten nicht zu helfen sein. Den Anfang hat Preußen gemacht. In der Budgetkommission wurde ein Antrag beraten, der dahin geht, den Badeorten, deren Betrieb durch den Krieg ganz oder teilweise ruht, Staatsbeihilfe zu gewähren. Unseres Erachtens nach kann es sich hier aber nur um solche Orte handeln, die in der Kriegszone oder in durch den Krieg bedrohter Lage liegen. Da beides für Bad Nauheim nicht zutrifft, so wird es schwer sein, den Staat, der ja auch Leidtragender ist, zu veranlassen, helfend einzugreifen. Schließlich kann aber auch der Staat indirekt helfen, indem er ein Notgesetz einbringt, was diejenigen Hausbesitzer usw., die nachweislich durch den Krieg nicht in der Lage sind ihren Verpflichtungen nachzukommen, vor dem Ruin schützt.

Hus nah und Fern.

— **Königsstein, 25. Juni.** Herr Amtsrichter Dr. Stabertow, welcher bei der Mobilmachung als Kriegsfreiwilliger bei den Eisenbahntruppen eingetreten war, ist zum Leutnant befördert worden.

† **Das verunglückte Gastspiel in Brüssel.** Die für den Frankfurter Magistrat außerordentlich peinliche Angelegenheit von dem verunglückten Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel wird nunmehr noch ein Nachspiel in der Stadtverordnetenversammlung erleben. Bekanntlich ließ sich der Magistrat von einer literarischen Gesellschaft siebenten Ranges, die den Gouverneur von Biffing betrügerischer Weise als Dedmantel benützte, zu einer Bewilligung von 4000 M. für ein Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel verleiten. Nachher stellte sich die Sache als Schwindel heraus. Vertreter aller Fraktionen des Stadtparlaments ersuchen nun den Magistrat in einem Antrag um Auskunft über das „verschobene“ Gastspiel in Brüssel. Auf die Antwort des Magistrats ist man in der Bürgerschaft sehr gespannt.

† **Frankfurt a. M., 25. Juni.** Bei einer Begegnungsfahrt auf dem Main kenterte am Donnerstag Abend ein mit zwei Männern und zwei Frauen besetztes Boot. Die Insassen stürzten in das Wasser, konnten jedoch im letzten Augenblick von rasch hinzueilenden Booten gerettet werden.

† **Frankfurt a. M., 25. Juni.** Die Rennstallbesitzer A. und C. von Weinberg stellten den ihnen am Sonntag im Händelrennen zu Hoppegarten zugefallenen Preis von 5000 Mark dem Roten Kreuz zur Verfügung.

† **Höchst a. M., 25. Juni.** Um der verschwenderischen Wasserentnahme aus dem städtischen Wasserwerk während der trockenen Jahreszeit zu steuern, sperrt das Werk seit gestern die Wasserleitung abends von 6—9 und nachts von 10—5 Uhr ab. Das Sprengen der Gärten mit Schläuchen wurde überhaupt verboten.

† **Offenbach a. M., 25. Juni.** Die Treibriemensfabrik Josef Pilger hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 400 000 Mark, die Aktiva sind gering.

† **Holzappel, 25. Juni.** Beim Baden im Herthasee ertrank der achtzehnjährige Sohn des Polizeidieners Hemmann.

— **Frankenthal, 25. Juni.** Die Strafkammer des Landgerichts Frankenthal verurteilte heute nach viertägiger Verhandlung den Weinhändler und Weinkommissionär Leopold Mayer 2. in Neustadt (Hardt) wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die Paragraphen 13 und 26 des Weingesetzes zu einer Gesamtstrafe von 5000 Mark, im Nichteinbringungsfall zu weiteren 333 Tagen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. Sämtliche beschlagnahmte Weine wurden eingezogen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis, Tragung der Kosten und Einzieh-

ung der beschlagnahmten Weine beantragt. Zu dem Prozesse waren 48 Zeugen und 50 Sachverständige geladen.

† **Wolffhagen, 25. Juni.** Für die Stadt Wolffhagen war der hiesige Mühlbesitzer August Winter mit der Mehlmehlwirtschaft amtlich betraut worden. Winter benutzte diese Vertrauensstellung zu umfangreichen Fälschungen des Mehls und der Kleie mit Gips und Kalk. Gegen den Landesverräter — anders kann der Mann wohl nicht bezeichnet werden — wurde sofort das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

— **Amsterdam, 25. Juni.** Aus San Francisco eingetroffene Nachrichten melden, daß in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen vielfach unterbrochen sind.

— **In drei Jahrhunderten gelebt.** In Chrudim bei Bostowitz (Mähren) starb unlängst der im Jahre 1798 geborene Grundbesitzer Anton Paral im Alter von 117 Jahren. Der Verstorbenen, der also in drei Jahrhunderten lebte, war noch verhältnismäßig rüstig. Die Nachkommenschaft besteht aus 141 Köpfen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Sonntag, den 27. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. | |
| 2. Infanterie-Kavallerie-Marsch | Millöcker. |
| 3. Lustspiel-Ouverture | Keler-Bela. |
| 4. Goldregen-Walzer | Waldteufel. |
| 5. Paraphrase über Abts Lied: Waldandacht. | Nehl. |
| 6. Irrlichter-Potpourri | Schreiner. |

Nachmittags und Abends:

Konzert

des Kurorchesters unter Mitwirkung des Trompeten-Virtuosen Herrn Kurt Schmeisser.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|---|--------------|
| 1. Ernst August Marsch | Blankenburg. |
| 2. Fest-Ouverture Comp. von Friedrich dem Großen. | |
| 3. Ständchen | Strauss. |
| 4. Hoch deutsches Lied. Potpourri | Buchwald. |
| 5. Wiener Bürger-Walzer | Ziehrer. |
| 6. Soli für Trompete mit Orchester. a. Melodie b. Valse Impromptu | Cords. |
| Herr Curt Schmeisser. | |
| 7. Die Wachtparade kommt | Ellenberg. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|----------|
| 1. Hindenburg-Marsch | Böttner. |
| 2. Wiener Jubel-Ouverture | Suppe. |
| 3. Einleitung d. III. Akts und Brautchor aus Lohengrin | Wagner. |
| 4. Fantasie für Trompete. Webers letzter Gedanke | Fuchs. |
| Herr Schmeisser. | |
| 5. Ouverture zu Euryanthe | Weber. |
| 6. Soli für Trompete. Gott schütze dich mein Helgoland, Stölzer Fels im deutschen Land! | |
| Herr Schmeisser. | |
| 7. Luxemburg-Walzer | Lehar. |
| 8. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (An Bülow) | Liszt. |

Abends: Leuchtfontaine — Scheinwerfer.

Montag, den 28. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen. | |
| 2. Vorwärts-Marsch | F. Wagner. |
| 3. Ouverture Im Reiche des Indra | Lücke. |
| 4. Ave verum | Mozart. |
| 5. Man lebt nur einmal, Walzer | Strauss. |
| 6. Potpourri a. d. Oper Martha | Flotow. |

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Freundestrone. Marsch | Blankenburg. |
| 2. Ouverture z. Oper Das goldene Kreuz | Brüll. |
| 3. Goldelse. Gavotte | Fuchs. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Romeo und Julie | Gounod. |
| 5. Die Schönbanner. Walzer | Lanner. |
| 6. Nocturno c-moll | Chopin. |
| 7. Zigeunerstädchen | Nehl. |

Abends 8 Uhr

- | | |
|---|-------------|
| 1. Ouverture z. Oper Die beiden Husaren | Doppler. |
| 2. Nachtgesang aus Tristan und Isolde | Wagner. |
| 3. Maurische Fantasie aus Boabdil | Moszkowski. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Die Perlenfischer | Bizet. |
| 5. Vorspiel z. Oper Loreley | Bruch. |
| 6. Mein Traum. Walzer | Waldteufel. |
| 7. Thema u. Variationen z. d. D-moll Quartett Schubert. | |
| 8. Balletmusik aus Donna Diana | Hossmann. |

Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Mühlbachstraße 13 part.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Haararbeiten

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Luisenstrasse 87.

— Ständige Ausstellung neuer Frisuren. —

Locken, Scheitel, Unterlagen, Zöpfe, fertigt an und bessert aus.

Bin an das Fernsprechnetz unter Nr. 294 angeschlossen.

Karl Ludwig

Damen- und Herrenfrisör. Thomasstraße 1.

Aufruf

zur Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der unserem Vaterlande aufgezwungene gewaltige Krieg, macht es jedem Deutschen zur besonderen Pflicht, jener Casparen zu gedenken, die unseren Herd vor der Verwüstung durch Feindeshand mit Einlebung ihres Lebens geschützt haben, selbst aber Weib und Kind zurücklassen mußten. Es wird daher in ganz Deutschland eine Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen veranstaltet, deren Ertrag zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen Verwendung finden wird.

Als Spende angenommen wird jeder Gegenstand aus Gold oder Silber, auch gut vergoldete und goldplattirte Stücke (Double), z. B. Schmuck aller Art wie Ketten, Armreife, Broschen, Ringe, Anhänger, Vorstecknadeln, Taschenuhren, Tischgerät, alte Münzen, Medaillen, Knöpfe; auch Stücke, die mit Steinen und dergleichen verziert sind, sowie Bruchstücke solcher Gold- und Silberarbeiten, ferner Becher, Tafelaufsätze, goldene Gebisse, kurzum alles, woraus sich Gold und Silber abcheiden läßt.

Nichtangenommen werden Gegenstände aus Kupfer, Nickel, Zinn, Neusilber und anderen Weißmetallen, auch wenn sie versilbert sind.

Als Gegenleistung wird ein Erinnerungsring gegeben.

Bürger Homburgs!

Für unsere Stadt findet die Sammlung in der Zeit vom
28. Juni bis 3. Juli

statt. Schüler und Schülerinnen werden in jedem Haushalt ein Merkblatt, das über die Sammlung aufzuklären bestimmt ist, verteilt und Gegenstände aus Gold und Silber der obenbezeichneten Art in Empfang nehmen und darüber quittieren.

Ein jeder suche herbei, was er an altem Gold und Silber in seinem Haushalte findet und beteilige sich so an dem großem Danke des Vaterlandes. Wer keine entbehrlichen Gold- und Silbergegenstände hat, der sei darauf hingewiesen, daß auch Bar Spenden in jeder Höhe willkommen sind.

Die Zeit der Ausgabe der Ringe wird später noch bekannt gemacht werden.
Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.
I. O.: Seigen.

Die Auszahlung der Quartiergelder für den Monat Mai d. J. für Homburg und Altdorf findet am

**Montag, den 28. d. Mts.
Vormittags von 8—12 Uhr**

bei der unterzeichneten Kasse statt.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1915.

Die Stadtkasse.
Rahn. Schulze.

An die Landwirte Homburgs.

Die Herren Landwirte unserer Stadt werden hierdurch zu einer Besprechung über die Frage der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft auf

Montag, den 28. ds. Mts., abends 9 Uhr

in den Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung ergebenst einladen.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.

Elektrisches Licht 1 Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom **Petroleum** unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk.

Höhestrasse 40.

Berordnung.

Laut Verfügung des Königl. stellvertretenden Garnisonkommandos 18. Armee-Korps vom 24. 11. 1914 haben sich sämtliche hier aufhaltende Militärpersonen aller Dienstgrade, soweit dieselben nicht im Reserve-Lazarett bzw. dessen Unterabteilungen untergebracht sind, innerhalb 24 Stunden beim Garnisons-Kommando, Eilbetheustraße 16, Hinterhaus, anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht Strafen nach sich.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Juni 1915.

Der Garnison-Älteste.
Heydemann,
Major.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das
Seifenpulver Schneekönig
in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver Goldperle
mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz **Nigrin** (keine abfärbende Wassercreme)
Schuhfett.

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

! Montag !

den 29. Juli steht eine Partie gesunde

Einlegschweine und Ferkel

im Hofe Gasthaus „Zur Aule“ dahier zum
Verkauf von morgens 9 Uhr ab.

Der Besitzer.

2-Zimmerwohnung

mit Küche und sämtlichem Zubehör zu vermieten.

Haingasse 18.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag, den 27. Juni 1915.

Vormittags 8 Uhr:

Christenlehre für die Konfirmanden des
Herrn Pfarrer Wenzel.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herrn Dekan Holzhausen

(Hebräer 12. 2a)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Herrn Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herrn Pfarrer Wenzel.

(1. Hebräer 11, 6)

Abends 8 Uhr 30 Min. im Kirchenaal 2:

Vortrag des Herrn Pfarrers Dr. Busch

Frankfurt a. M.:

„Unsere Pflichten gegen die an der Front.“

Die Gemeinde ist herzlich eingeladen

Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Ausflug des Jungfrauenvereins nach Köppern.

Treffpunkt: Obergasse 7.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr 30

Min.: Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr

10 Min.:

Kriegsgebetstunde

mit Feier des hl. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag den 27. Juni 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr

30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 27. Juni, morgens 6 Uhr:

Frühmesse für den auf dem Schlachtfelde ge-

fallenen Krieger Wilhelm Häusler; 7 Uhr:

Kommunionmesse für die Männer und
Junge der Pfarrei mit Ansprache;
Kindergottesdienst mit Predigt; 9 1/2
Uhr: Hochamt zu Ehren des hl. Johannes
Täufer mit Predigt; 11 1/2 Uhr: heil.
Messe für den auf dem Schlachtfelde gefallenen
Anton Meister. — Nachmittags 2
Uhr: Christenlehre; abends 8 Uhr: heil.
Andacht.

Montag, den 28. Juni, morgens 6 1/2
Uhr: hl. Messe für Peter Feisler; 7 Uhr:
Messe für einen auf dem Schlachtfelde
gefallenen Krieger.

Dienstag, den 29. Juni, morgens 6 1/2
Uhr: hl. Messe für die Pfarrei; 7 Uhr: hl.
Messe für den Lehrer Joseph Urban aus

Mittwoch, den 30. Juni, morgens 6 1/2
Uhr: hl. Messe für Johann Wagner; 7 Uhr:
Messe nach Meinung.

Donnerstag, den 1. Juli, morgens
6 1/2 Uhr: heilige Messen nach
bestimmter Meinung. Nachmittags: heil.
Messe für hl. Beicht.

Freitag, den 2. Juli, morgens 6 1/2
Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu;
hl. Messe nach bestimmter Meinung.

Samstag, den 3. Juli, morgens 6 1/2
Uhr: hl. Messen nach bestimmter Meinung.
Jeden Abend 8 Uhr: Andacht zur
Ehre des Sieges und Friedens.

Am Sonntagabend 8 1/2 Uhr: heil.
Messe des Jungfrauenvereins, zu welcher
Eltern der Mitglieder wie auch die
Mitglieder des Vereins herzlich eingeladen.
Am Sonntagabend 8 1/2 Uhr: heil.
Messe des Dienstbotenvereins. Am
Sonntagabend 9 Uhr: Versammlung des
Dienstbotenvereins.

Die Kollekte am nächsten Sonntag
den hl. Vater bestimmt.

Gottesdienst-Ordnung

in der kath. Pfarrei Johannes der

Bad Homburg (Altdorf).

Sonntag, den 27. Juni.

Frühmesse um 7 Uhr.

9 Uhr: sakramentalische Prozession.

Hochamt mit Festpredigt.

Nachmittags 2 Uhr: heil.

Messe; 6 Uhr früh Schul-

um 7 Uhr 2. hl. Messe.

Von Dienstag—Freitag fällt die

Messe weg.

Abends 8 Uhr: Kriegs-

andacht.

Christl. Versammlung.

Am 1. Jed. Sonntag Vormittags

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2

Uhr: öffentl. Vortrag, jeden

Donnerstag 8 1/2—9 1/2 Uhr